

Neun Inseln, neun Welten: Naturerlebnis Azoren.

Von Alexandra Karle

Die Azoren kennt eigentlich jeder – aus den Nachrichten. Denn das berühmte Azoren-Hoch bestimmt bei uns das Wetter. Die portugiesische Inselgruppe im Atlantik ist aber auch ein faszinierendes Ferienziel.

Wegen der blühenden Hortensienhecken heisst Faial auch «die blaue Insel».

Es ist ein physikalisches Rätsel. Sie steht einfach so da, die Kappe tief ins Gesicht gezogen, die Kamera mit dem beeindruckenden Teleobjektiv fest in der Hand. Die Meeresbiologin Lisa Steiner scheint mit dem Schiffsbug verwachsen zu sein, sie braucht keinen zusätzlichen Halt. Anders die mitfahrenden Touristen: die klammern sich an die Reling des Katamarans, als würden sie sonst über Bord geschleudert. Wenn Lisa plötzlich in eine bestimmte Richtung zeigt und Schiffsführer Norberto den Motor drosselt, steigt die Spannung: irgendwo hier müssen sie sein, die Pottwale vor der Küste der Azoreninsel Pico. Ein grosser Moment, wenn auch das ungeübte Auge eine kleine Wasserfontäne im Meer entdeckt, den grauen Rücken erspät. Glück hat, wer dann noch schnell genug auf den Auslöser drückt, um die aufgestellte Schwanzflosse zu fotografieren, bevor sich der Wal wieder Richtung Meeresgrund verabschiedet. Lisa Steiner hat natürlich alle Bilder, die sie benötigt, um auch diesen Wal am heimischen Computer zu identifizieren. Schliesslich macht die gebürtige Amerikanerin seit ihrem ersten Einsatz auf einem Forschungsschiff vor über zwanzig Jahren nichts anderes. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und privaten Walbeobachtern auf der ganzen Welt verfolgt sie die Routen «ihrer» Wale, um anhand einer Photo-ID-Datenbank einen Überblick über die Gesamtpopulation der Pottwale zu erhalten. Seit 2008 lebt Steiner deshalb in der Hafenstadt Horta auf Faial, der Nachbarinsel von Pico. In dem verwegenen aussehenden Seemann und Tauchprofi Norberto Serpa hat sie den perfekten Partner gefunden. Der 54-Jährige kennt jeden Kubikmeter Meer rund um die Azoren und wird von Universitäten und Firmen aus aller Welt angefragt, um sein Fachwissen zu teilen. Davon können auch die Besucher auf den täglichen Whale-Watching-Touren profitieren, beim Schwimmen mit Delfinen oder beim Tauchen mit Blauhaien.

Weitab vom Massentourismus

Täglich hören wir von den Azoren in den Wetternachrichten. Doch bislang haben sich nur wenige Schweizer aufgemacht, die neun Vulkaninseln mitten im Atlantik zu erkunden. Gerade mal 3129 waren es im vergangenen Jahr. Bislang haben vor allem Portugiesen vom Festland und Deutsche das Naturparadies für sich entdeckt. Das mag auch daran liegen, dass es natürlich von Portugal, aber auch von Deutschland aus Direktflüge gibt. Von der Schweiz aus fliegt man mit der portugiesischen TAP über Lissabon. Auch die azo-



Blick in den 400 Meter tiefen Krater der Caldeira auf Faial.



Capelinhos - der letzte Vulkanausbruch auf Faial war im Jahr 1957.

reanische SATA fliegt ab Lissabon und verbindet die Inseln untereinander. Im Gegensatz zu Deutschland lohnen sich Direktflüge aus der Schweiz noch nicht. Anders als beispielsweise auf die Kapverden, für die ungefähr die gleiche Flugzeit aufgewendet werden muss, so eine Sprecherin von Tui Deutschland. Die Inseln vor der Westküste Afrikas werden ab November diesen Jahres von der Charter-Airline Hello im Auftrag von Tui ab Basel einmal pro Woche direkt angefliegen. Doch die Azoren sind keine Badeferien-Destination. Es gibt zwar schöne Strände, hauptsächlich zieht es aber Natur- und Wanderfreunde auf die Vulkaninseln. Fehlende Charterflüge seien gar kein Problem, sagt deshalb Reto Amin, Geschäftsführer von Amin-Reisen. Er ist in der deutschsprachigen Schweiz der einzige Spezialanbieter für die Azoren und hat individuelle Rundreisen im Programm. Meistens würden seine Kunden mehrere Inseln besuchen und sowieso von einem anderen als dem Ankunftsort zurückfliegen. In diesem Jahr sei das Interesse an den Azoren besonders hoch, viele seiner Bucher seien «Wiederholungstäter». Kein Wunder: Wer einmal auf den

Azoren war, möchte wiederkommen, mehr entdecken. So vielseitig ist das Angebot, so unterschiedlich sind die Inseln.

Krater, Geysire und heisser Schlamm

Sao Miguel beispielsweise, die grösste und mit circa 132 000 Einwohnern auch die bevölkerungsreichste Insel, mit der quirligen Hafenstadt Ponta Delgada. Wenn es regnet, was auf den Azoren schon einmal vorkommen kann, entspannt man sich einfach in den heissen, eisenhaltigen Quellen der Caldeira Velha, umgeben von einem tropisch anmutenden Regenwald. Oder geniesst einen deftigen Fleisch- und Gemüseintopf, der zuvor stundenlang in einem riesigen Topf im heissen Vulkanboden geköchelt hat. Überhaupt: überall blubbert und dampft es auf dieser Insel und lässt einen keine Sekunde lang vergessen, dass die Erde nicht ruht. Wer sportlich ambitioniert ist, kann auf Pico, der schwarzen Insel, den gleichnamigen und höchsten Berg Portugals erklimmen. Sechs Stunden dauert die Tour auf 2351 Meter. Oder man betrachtet unter der Erde die bizarren Steinformationen eines erkalteten Lavastroms. Faial,

die blaue Insel, lockt hingegen mit der pittoresken Hafenstadt Horta. Sie ist jedem Segler, der den Atlantik überquert, ein Begriff. Allein schon wegen der berühmten Bar «Peter Cafe Sport», in der sich täglich Walbeobachter, Skipper, Taucher und Einheimische treffen, um bei dem angeblich «besten Gin Tonic der Welt» Neuigkeiten auszutauschen. Nicht sattsehen kann man sich an den kilometerlangen Hortensienhecken, die fast jedes Strässchen auf Faial säumen. Das Beste aber auf allen Inseln sind die wunderbaren Wanderrouten rund um die Kraterseen und entlang der Steilküsten. Nicht nur auf Sao Miguel, Pico oder Faial, sondern auch auf Flores, Corvo, Sao Jorge, Graciosa, Terceira und Santa Maria. Zwischen 1500 und 1900 Kilometern liegen die Azoren von Lissabon entfernt. Wegen des warmen Golfstroms und des tiefen Terrains lieben die Wale die Region rund um die Vulkaninseln. Bis Mitte der 80er-Jahre wurden sie noch gejagt. Heute locken sie Besucher aus aller Welt an, die den grössten Meeressäuger einmal aus der Nähe betrachten wollen. Dazu haben auch Lisa Steiner und Norberto Serpa beigetragen. ◆



Skipper und Tauchguide Norberto Serpa.



Pottwale sind nicht scheu.



Meeresbiologin Lisa Steiner.